

Die wechselvolle Geschichte des Volkstanzkreises Zürich (*1938)

Klara Stern-Müller und Ingeborg Baer-Grau standen in Zürich als Patinnen an der Wiege des ältesten städtischen Tanzkreises der Schweiz, der 1938 seine ersten Statuten in Kraft setzte. Der Volkstanzkreis Zürich ist indessen keineswegs plötzlich aus dem Nichts entstanden. Alfred Sterns Volksliedforschung und Louise Witzigs Tätigkeit als erste Sekretärin der in den Zwanzigerjahren unseres Jahrhunderts entstandenen Schweizerischen Trachtenvereinigung lagen ganz im Trend der Zeit. Volkslied, Volkstracht, Volkstheater, Volksmusik und Volkstanz drangen damals mehr und mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung.

Es ist ein Glück, dass sich Klara Stern, Louise Witzig und Inge Baer schon in ihren jungen Jahren auch persönlich in verschiedenen Singwochen kennenlernten. Sie arbeiteten auf wundervolle Weise zusammen, und jede trug das Ihre bei zum Studium, zur Erforschung, Rekonstruktion und Pflege des Volkstanzes. Das anfänglich sehr beschränkte Tanzprogramm der Volkstänzerinnen und Volkstänzer der Region Zürich bestand um 1930 aus einigen deutschen, englischen und nordischen Tänzen, die Klara Stern und Louise Witzig in ausländischen Singwochen und Kursen gelernt hatten, und aus dem, was die beiden eifrigen Tanzleiterinnen in der Schweiz bei ihren eigenen Singwochen und bei regionalen Trachtentreffen aller Art aufgefunden und rekonstruiert hatten. Gedruckt und käuflich lag damals auf Schweizergebiet kaum etwas Einheimisches vor.

Weiteres Tanzgut stammte von Gitarren- und Blockflötenlehrer Karl Rieper, der aus der sozialen Jugendbewegung hervorgegangen war und damals als Musiklehrer in Zürich in Aarau wirkte. 1929 und 1930 unterrichtete er Volkstänze in der Turnhalle des Evangelischen Lehrerseminars Zürich-Unterstrass. Klara Stern sammelte die geschicktesten Tänzerinnen und Tänzer und begann in Zürich einen Tanzkreis aufzubauen, der sich abwechselungsweise an der Oetenbachgasse, im Reformhaus Müller am Rennweg, im Pestalozzianum und an der Schiffflände 22 zu Übungsabenden traf.

Klara Stern und Louise Witzig standen anfänglich nur wenige Volkstänze zur Verfügung. 1932 wurden in Rothenthurm der Gäuerler und der Vögelschottisch und bald darauf in Buochs der Innerschweizer Alewander „entdeckt“. Die Suche nach weiteren Schweizertänzen konnte beginnen, und sie wurde in den folgenden Jahren ohne Unterbruch erfolgreich fortgesetzt. Wie es beim Aufspüren weiterer Schweizertänze und Tanzmelodien zugeht, zeigt das Beispiel vom Alewander, der 1936 an einem Trachtenfest auf der Rigi auf andere Weise zu einer andern Musik getanzt wurde. Klara Stern und Louise Witzig merkten sich die Figuren und deren Reihenfolge und die Berufsmusikerin Inge Baer notierte sich an Ort und Stelle die Tanzmelodie.

Pflege des Volkstanzes

Die Vereinsgründung war 1938 fällig geworden, um im Hirschengrabenschulhaus ein Übungslokal zu bekommen. Zunächst genügte ein normales Schulzimmer, in dem vor jeder Probe die Schulbänke zur Seite geräumt werden mussten. Später durfte in eine der geräumigen Turnhallen umgezogen werden, wo der Volkstanzkreis Zürich bis heute seine Übungsabende durchführt.

Das Vereinsziel war nach den ersten Statuten mit „Pflege in- und ausländischer Volkstänze“ umschrieben. Grösster Wert wurde daher auf korrekte Körperhaltung, sowie Genauigkeit und Schönheit der Bewegungen gelegt. Die Haltung der Arme, Hände und Finger, ja sogar die Stellung der Zehenspitzen wurde eingehend diskutiert, vorgeschrieben und kontrolliert. Für Vorführungen wurden die Tanzpartner

nach Postur und Grösse einander zugeteilt. Kein Wunder, dass damals die Volkstänze künstlerische Qualität aufwiesen und daher auch mit grossem Erfolg öffentlich vorgeführt werden konnten. Eine der ersten Vorführungen nach der Vereinsgründung war die im „Kaufleuten“-Saal 1939. Der Zuschauerraum war voll besetzt, und der junge Tanzkreis brillierte mit einer ausgefeilten Glanzleistung auf der Bühne. Im gleichen Jahr fand man den neugegründeten Volkstanzkreis auch im Festumzug der denkwürdigen Zürcher „Landi“ (Landesausstellung). Jede Stockung des Umzugs war willkommen und wurde zur Vorführung von Schweizertänzen ausgenützt. Und ebenfalls im gleichen Jahr 1939 wagte der Kreis, obschon er mausarm war, auch schon seine erste grosse Reise ins Ausland. Schweden war das Reiseziel! Die Mitglieder hatten nur einen kleinen Teil der Reisekosten selber zu bezahlen. Sie waren im Übrigen als offizielle Delegation der Schweiz freigehalten, woraus man erkennt, wie angesehen der Volkstanzkreis Zürich damals war. In Berlin wurde bei Bekannten übernachtet, und die Nacht war tatsächlich stockdunkel, denn die Nationalsozialisten probten bereits ihre „Verdunkelung“! Im sonnigen und sommerhellen Stockholm aber genossen sie dann eine innige und hoffnungsvolle Gemeinschaft der „Tanzjugend“ aller Länder und Völker, die das erlebte Dunkel vergessen liess. Von politischen Gegensätzen war bei den Umzügen und Grossveranstaltungen nichts zu spüren. Stolz wie alle andern Nationen aus Ost und West zog der Tanzkreis Zürich als „die Schweiz“ im Stockholmer Riesenstadion ein.

Kriegs- und Nachkriegszeit

Während des Krieges von 1939 bis 1945 trafen sich die Tänzerinnen des Volkstanzkreises Zürich zum Stricken von Socken für die im Aktivdienst weilenden Tänzer. Der volle Tanzbetrieb konnte erst gegen das Ende der Kriegszeit wieder aufgenommen werden, und er war in mancher Hinsicht ganz anders als heute! Oft war es nicht möglich, den beliebten schwedischen Webertanz, die Västgötapolska oder Ränningen zu tanzen, weil keine sechzehn Leute in der Probe anwesend waren. An sonnigen Samstagnachmittagen fand man den Tanzkreis gelegentlich beim Segeln auf dem Zürichsee, wobei endlose und spannende Diskussionen über Volkstanzprobleme geführt wurden. Der „Burschenmangel“ war in dieser ersten Zeit ein heisses Problem.

An allererster Stelle stand statutengemäss immer die „Qualitätsarbeit“ am ursprünglich recht beschränkten Tanzprogramm. Die Zahl der öffentlichen Auftritte aber war verhältnismässig gross.

Im Herbst 1942 trat der Volkstanzkreis Zürich erstmals gemeinsam mit dem berühmten Volksliederchor „Maibaum“ im Hof des schweizerischen Landesmuseums an die Öffentlichkeit. Dieses erste Zusammenwirken von Lied und Tanz am 9. September, unter freiem Himmel und in romantischer Umgebung, fand so grossen Anklang, dass eine Tradition entstand, die viele Jahre lang durchgehalten wurde. Das Programm umfasste Lieder und Tänze aus verschiedenen Ländern Europas. Gesang, Musik und Tanz standen immer in enger Beziehung zu einander. Diese Aufführungen im Hof des Landesmuseums fanden von 1943 an jeweils zur Zeit des längsten Tages statt und erforderten jedes Mal einen grossen Einsatz. Das enge Zusammenwirken mit dem Volksliederchor hatte noch andere Auswirkungen auf den Tanzkreis. Da mehrere Personen Mitglied in beiden Vereinen waren, wurden ursprünglich bei Zusammenkünften, später sogar auch in den Pausen der Tanzproben fröhliche Lieder gesungen. Ausserdem kamen die Streicher des Volkstanzkreises vor jeder Probe mit Inge Baer am Seilergraben zum Üben zusammen.

Trachtenprobleme

Die Tänzerinnen trugen von Anfang an bei Festlichkeiten und öffentlichen Auftritten ihre verschiedenen Schweizertrachten. Wenn dann gelegentlich in einem Programm nach den Schweizertänzen noch welche aus dem Ausland gezeigt wurden, mussten sich die Tänzerinnen vorher in aller Eile umziehen. Sie hatten sich für alle fremden Tänze farbenfrohe Allerweltstrachten geschneidert und kunstvoll mit Verzierungen bestickt. Lange Beratungen waren nötig, bis Albert Krautter für die Burschen braune Kniehosen schneidern konnte, zu denen für Schweizertänze das rote Gilet getragen wurde, zu ausländischen Tänzen aber lose flatternde Westen in den zarten Pastellfarben braun, blau oder grün, die bestens zu den Phantasietrachten der Tänzerinnen passten.

Reisen

Als das Automobil im Lauf der Nachkriegsjahre immer stärkere Verbreitung fand, reisten auch die Tanzkreismitglieder vermehrt mit ihren privaten Fahrzeugen und auf eigene Faust in die Ferien. Damit verschwanden nach und nach die vorher so beliebten gemeinsamen Ferienreisen, des Volkstanzkreises, die meist mit dem Besuch eines Tanztreffens oder einer ausländischen Volkstanzgruppe verbunden waren. Da man bei den befreundeten ausländischen Tanzgruppen immer sehr grosszügig beherbergt wurde, musste natürlich auch Gegenrecht gehalten werden. Zweimal, 1948 und 1951, beherbergten wir die Schweden und organisierten für sie einen Auftritt im Hof des Landesmuseums und eine Reise durch unsere Alpenwelt bis hinauf auf den Gornergrat. 1952 besuchte uns die „Groupe Folklorique du Pays de Bresse“ und gab eine „Soirée“ im Rigiblick.

Der Tanzkreis reiste 1949 mit der Schweizerischen Trachtenvereinigung nach Venedig, 1950 nach Schweden, und 1952 reiste er nach Joncy im Burgund. Bis Mitte der 70er-Jahre reiste man regelmässig nach Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien (1958 an die Weltausstellung) und brachte von überall eine Bereicherung für das eigene Tanzprogramm mit.

Die Erweiterung des Vereinsziels

Von Zeit zu Zeit konnten neue Tänzerinnen und Tänzer für den Verein gewonnen werden. Da diese Anfänger aber meist ganz ohne Vorkenntnisse waren, mussten sie sorgfältig angeleitet und in jede Einzelheit eingeführt werden. 1951 beschloss der Tanzkreis, seinen Vereinszweck zu erweitern. Nicht nur die Pflege, sondern auch die Verbreitung des Volkstanzes sollte fortan das Vereinsziel sein. Dieser Beschluss hatte einschneidende Folgen. Die Zahl der Ausbildungskurse wurde vermehrt, die Zahl der Vorführungen aber ging mehr und mehr zurück. Mit dem Wegfall der öffentlichen Auftritte liess jedoch auch die Anstrengung nach, alle Tänze sorgfältig und „bühnengerecht“ auszuführen. Auf regelmässige Abstände von Paar zu Paar, auf Stilfinessen und gute Körperhaltung wurde viel weniger geachtet als früher. Aus einem mehr künstlerischen wurde mit den Jahren nach und nach ein Tanzen zum „Plausch“, das vor allem den Tanzenden selbst und weniger einem zuschauenden Publikum Spass machte. Volkstanz wurde zum Tanz fürs Volk und zum Tanz des Volks.

Was alles vom Volkstanzkreis Zürich ausstrahlte

Da ist erst die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise zu erwähnen. Zürich regte ein Treffen mit dem Berner Tanzkreis an, worauf sich die beiden ältesten Tanzkreise der Schweiz erstmals 1943 und anschliessend bis

September 1951 in unregelmässigen Abständen noch dreimal an Wochenenden auf dem Herzberg begegneten. Dabei wurde immer dringender der Wunsch geäussert, jedes Jahr im Frühling ein allen Volkstänzern zugängliches Tanzfest zu veranstalten. Die erste Zusammenkunft dieser Art fand im Mai 1952 in der Sportschule Magglingen statt, und die festlichen Frühlingstreffen der Tanzkreise wurden von diesem Jahr an Tradition, denn gleichzeitig konnten auch die Statuten des schweizerischen Dachverbands, der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Volkstanzkreise (ASV) und ein Turnus für die Organisation der grossen Treffen erarbeitet werden. Nach den ersten Frühlingstreffen beklagten sich aber unsere Tänzerinnen bitter über die zürcherischen Tänzer, die es gewagt hatten, mit Tänzerinnen anderer Kreise zu tanzen, während eigene sitzen blieben! Ihnen wurde eindringlich ans Herz gelegt, fremde Tänzerinnen erst dann zu engagieren, wenn alle Zürcherinnen zum Tanz aufgefordert worden sind! Die Frühlingstreffen belebten den Tanzbetrieb in allen Tanzkreisen der Schweiz, und jedermann freut sich auf dieses alljährlich wiederkehrende Tanzfest. Jeder organisierende Kreis schlägt fürs Tanzprogramm seine Lieblingstänze und die aus seiner Region vor, unter denen sich auch immer einige befinden, die in andern Kreisen unbekannt oder nur wenig bekannt sind. Alle Kreise werden durch diese Sachlage immer wieder gezwungen, „neue“ Tänze zu erlernen, wodurch das Tanzrepertoire der Kreise immer grösser und grösser wird. In den Gründungsjahren bestand ein Mangel an Tänzen, heute beklagen wir den kaum zu bewältigenden Überfluss!

Vom Volkstanzkreis Zürich, der auch der Schweizerischen Trachtenvereinigung und dem Kantonalzürcher Trachtenverband kollektiv angeschlossen war (heute ist er Vollmitglied), ging ein starker Einfluss auf den Tanzbetrieb der schweizerischen Trachtengruppe aus. Im „Rigiblick“ Zürich überreichte Louise Witzig 1962 den „goldenen Tanzschuh“ ihrem Nachfolger Hannes Wirth, der damit schweizerischer Volkstanzleiter wurde. Dieser initiative Tanzleiter aus unserem Kreis, der von allen Teilen des Landes freudig akzeptiert wurde, förderte mit grosser Durchschlagskraft die Herausgabe der von allen Gruppen hoch geschätzten Schallplatten mit Schweizertänzen und den Druck der dazugehörigen Mäppchen mit Musiknoten und Tanzbeschreibungen. Er verfasste einen Leitfaden zur Gestaltung von Polonaisen und führte die beliebten Fiescher Tanzwochen (heute Brauchtumswoche Fiesch) ein. Unvergessen sind seine grossen Polonaisen, und zwar nicht nur die in der römischen Arena von Vindonissa, sondern auch die von Volkstanzfesten in Freiburg (1970) und Zürich (1974), sowie an den festlichen Volkstanz-Bällen.

Vereinsanlässe

Viele Tanzleiter bereicherten das VTKZ-Repertoire: Prof. Dr. Richard Wolfram, Wien, Prof. Jülg, Gretel und Paul Dunsing, Rivka Sturmann, Marinette Aristow und viele andere. Grössen sorgten im Hirschengraben für Abwechslung und beehrten uns mit ihrem Besuch. Im Jahr 1971 unterrichteten Renate und Christoph Wirth, die in Schottland Kurse besucht hatten, sehr intensiv schottische Tänze.

1951, besuchte der Tanzkreis Dr. Burkhardts in Solothurn. Diese ehemaligen Mitglieder hatten dort einen Tanzkreis gegründet. Der bekannte Autor Josef Reinhart, der gleichzeitig mit uns eingeladen war, erzählte uns auswendig eine seiner schönsten Novellen. Hanny Peter veranstaltete 1953 ihr erstes Hausfest auf dem Etzliberg, Thalwil, und als 1954 die Kirschen reif waren, versammelte sich der ganze Zürcher Volkstanzkreis auf ihrem Kirschbaum! Zwanzig Jahre Volkstanzkreis wurde mit vielen andern Produktionen sowie einer Wanderung gefeiert.

Die vielen gemeinsamen Ausflüge, die das Vereinsleben stets sehr bereicherten, können hier nicht alle erwähnt werden. Schon ganz am Anfang, 1945, steht ein

Skilager in Mathon, und 1950 folgte ein Skiwochenende im Toggenburg, 1952 ein Fest auf dem Altberg. Wanderungen zu Fuss und mit dem Fahrrad führten auch an den Vierwaldstättersee, auf den Hasenberg, die Lägern, die Forch, ins Welschland zu Péclards, durch den Teufelskeller zum Egelsee, zum Hallwilersee, auf den Homberg, nach Wildegg. Heute gehört jährlich ein gemütlicher Fondue-Plausch, das Sommerfest in Bleikers Wundergarten, ein Coupessen zu Beginn des Herbst-Quartals und ein Jahresabschlussabend bei Lamprechts in Richterswil zu den gesellschaftlichen Fixpunkten im Vereinsjahr.

75 Jahre jung

Als gefestigter Verein mit Statuten und Vorstand besteht der VTKZ seit 1938 und ist heute noch so jung wie am ersten Tag! Einige junge Tänzerinnen und Tänzer haben sich in jüngster Zeit zum Mittanzen in unserer Gruppe entschieden – weitere sind herzlich eingeladen!

Rien n'est plus jeune qu'une vieille danse.

Karl Klenk und Johannes Schmid-Kunz